

# Manfred Borchert · Mindestreservekonzeptionen

**Dr. Manfred Borchert**

o. Professor der Volkswirtschaftslehre an der Universität Münster

# **Mindestreservekonzeptionen**

SPRINGER FACHMEDIEN WIESBADEN GMBH

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Borchert, Manfred:**

Mindestreservekonzeptionen/Manfred Borchert.

(Bankpolitik)

ISBN 978-3-409-14402-5 ISBN 978-3-663-13178-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-13178-6

© Springer Fachmedien Wiesbaden 1987

Ursprünglich erschienen bei Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler  
GmbH, Wiesbaden 1987

Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1987



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-409-14402-5

## V O R W O R T

Die Mindestreservepolitik einer Zentralbank gehört neben der Offenmarkt- und Diskontpolitik heute zu den einfachsten, traditionellen Instrumenten der Geldpolitik. Sie erscheint in ihrer theoretischen und institutionellen Ausgestaltung in jedem konventionellen wie auch in jedem modernen Einführungslehrbuch der Geldtheorie. Dabei hat es sich eingebürgert, ihre theoretischen Wirkungen, die ursprünglich allein auf das Zahlungsmittel Geld abstellen, auch auf andere, also nicht Zahlungsmittel darstellende "Geldarten" zu beziehen. Dies führte zu einem fundamentalen Denkfehler, dessen man sich in Theorie und Praxis bisher noch kaum bewußt wurde: Indem zum Beispiel Termin- und Spareinlagen als Geld bezeichnet und deshalb automatisch die Wirkungen der Mindestreservepolitik auch auf dieses "Geld" übertragen wurden, konnte man schon nicht mehr über deren eventuelle, anders gelagerte Wirkungen reflektieren. Man bewegte und bewegt sich in bekanntem Fahrwasser, ohne zu bemerken, daß man sich auf dem falschen Dampfer befindet!

Dies hat weiterreichende Konsequenzen. Die Mindestreservekonzeption als theoretisches Gedankengerüst bezieht heute nicht nur Spar- und Termineinlagen als Teilmengen von Geld in ihren Einflußbereich ein, sondern neuerdings auch bestimmte Inhaberschuldverschreibungen von Kreditinstituten und ebenso bestimmte Einlagen bei Finanzintermediären, obgleich diese gar kein Geld in Form von Zahlungsmitteln schöpfen können; sogar die Fremdwährungseinlagen bei Banken werden in die Mindestreservekonzeption einbezogen und damit der Mindestreservepolitik unterworfen. Der fundamentale Mangel an diesem konzeptionellen Vorgehen wird jedoch dann offenbar, wenn nach den Wirkungen

einer solchen Mindestreservpolitik auf die Zahlungsmittelmenge, die allein Umsätze in einer Volkswirtschaft bewirkt, gefragt wird. Ist man sich erst einmal dieser Effekte bewußt, so folgt sogleich die Frage nach dem, was eigentlich in einer Volkswirtschaft als Geld bezeichnet werden kann. Um es vorwegzunehmen: Mit Geld sollte man nur ein Medium bezeichnen, das - abgesehen von anderen Eigenschaften, wie der Recheneinheits- und der Wertaufbewahrungsfunktion - als Zahlungsmittel dient, also ausschließlich die heute so definierte Geldmenge M1. Benennungen wie "Geldmenge" M2 und "Geldmenge" M3 unterliegen zwar keinem copyright, sollten aber - um keine semantischen Verirrungen zu riskieren - rigoros vermieden werden.

In dieser Schrift geht es nicht um eine Einlagensicherung durch Mindestreserven, was natürlich auch heute noch und wieder verstärkt eine wichtige Funktion der Geldpolitik - besser: der Kreditaufsicht - darstellt; es geht auch nicht um die geldpolitischen Wirkungen einer Änderung der Mindestreservesätze innerhalb einer bestehenden Mindestreservekonzeption oder die effiziente Automatik einer built-in flexibility - besser: automatic stabilization - gegebener Mindestreservesätze bei erhöhtem Geldbedarf. Dies ist im Prinzip die in Großbritannien bestehende Mindestreservekonzeption. Vielmehr sollen insbesondere die konzeptionellen Folgewirkungen einer Mindestreservebelastung bestimmter Bilanzpositionen der Kreditinstitute auf das volkswirtschaftliche Kreditvolumen und die gesamtwirtschaftliche Zahlungsmittelmenge theoretisch verfolgt werden. Dies ist zugleich von eminent praktischer Bedeutung, denn eine solche Analyse zeigt, welche Institutionen eigentlich von dieser Mindestreservpolitik betroffen werden, d.h. welche Wirtschaftssubjekte letztlich die mindestreservpolitischen Maßnahmen zu tragen haben. Dies führt zugleich auch zu der Forderung nach

einer adäquaten Konzeption für die Ausgestaltung einer effizienten und struktureutralen Mindestreservepolitik, und zwar unabhängig von den angestrebten Zwischenzielen der Geldpolitik.

Zu diesen Fragen finden sich in der Literatur keine Vorarbeiten. Dies mag daran liegen, daß man von den einfachen Überlegungen zu Wirkungen der Mindestreservepolitik auf die Zahlungsmittelmenge ausgehend, über die man keine weiteren Gedanken zu verschwenden hatte, diese auch auf andere "Geldarten" übertrug und so den Weg zu den hier aufgeworfenen Fragen einfach verschüttete. Eigentlich ist deshalb das semantische Problem einer laxen Terminologie Schuld daran, simple - doch wesentliche - Aspekte von Wirkungszusammenhängen einfach zu übergehen. Dies ist um so bedauerlicher, da durch verschiedene Mißverständnisse in letzter Zeit die an sich sehr wirksame Mindestreservepolitik ins Gerede geriet und sogar ihre Abschaffung überhaupt diskutiert wird. Vielleicht trägt diese Schrift dazu bei, dies zu vermeiden.

Die hier vorgestellten Gedanken habe ich mit meinen wissenschaftlichen Assistenten, Herrn Dipl.-Volksw. **Ludger Abs**, Herrn Dipl.-Volksw. **Michael Angrick** und Herrn Dipl.-Volksw. **Ewald Wessling**, sowie meiner studentischen Hilfskraft, Herrn cand. rer. pol. **Mathias Erlei**, diskutiert. Ihnen allen habe ich für ihr Engagement zu danken. Insbesondere aber bin ich meiner tüchtigen Sekretärin, Fräulein **Susanne Esselmann**, für die Übertragung eines kaum lesbaren Urlaubsmanuskriptes in eine hervorragende Vorlage sowie für ihre nimmermüde Geduld bei zahlreichen Berichtigungen und Änderungen der einzelnen Fassungen zu Dank verpflichtet.

**Shamley Green/Surrey (England)**

im August 1986

**Manfred Borchert**

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Verzeichnis der Tabellen	13
Verzeichnis der Symbole	15
<b>I. THEORETISCHE UND INSTITUTIONELLE GRUNDLAGEN DER MINDESTRESERVEPOLITIK</b>	<b>19</b>
<b>1. Geld- und Kreditschöpfung</b>	<b>19</b>
(a) Zentralbankgeldschöpfung	19
(b) Geldschöpfung der Kreditinstitute	21
<b>2. Die gegenwärtige Mindestreservekonzeption</b>	<b>28</b>
(a) Theoretische Grundlagen	28
(b) Praktische Ausgestaltung der gegenwärtigen Mindestreservekonzeption	30
(c) Mindestreserve-Dispositionen der Kredit- institute	34
<b>II. PASSIV-MINDESTRESERVE FÜR GELDSCHÖPFENDE KREDITINSTITUTE</b>	<b>39</b>
<b>1. Mindestreserveverpflichtung für Termin- und     Spareinlagen sowie Inhaberschuldverschreibungen</b>	<b>40</b>
(a) Geld- und kreditpolitische Wirkungen einer Min- destreserveverpflichtung von Termin- und Spar- einlagen	40

(b)	Geld- und kreditpolitische Wirkungen einer Mindestreserveverpflichtung von Inhaberschuldverschreibungen	46
(c)	Volkswirtschaftliche Beurteilung der Mindestreserveverpflichtung von Termin- und Spareinlagen sowie Inhaberschuldverschreibungen	49
(d)	Auswirkungen der Mindestreservekonzeption auf die Bankenstruktur	53
<b>2.</b>	<b>Mindestreserveverpflichtung von Fremdwährungseinlagen</b>	<b>59</b>
(a)	Geld- und kreditpolitische Wirkungen einer Mindestreserveverpflichtung von Fremdwährungseinlagen	60
(b)	Eurogeldmarktgeschäfte und Mindestreservepolitik	65
(c)	EXKURS: DM-Einlagen am Eurogeldmarkt und ihre Mindestreserveverpflichtung	67
<b>III.</b>	<b>PASSIV-MINDESTRESERVE FÜR FINANZINTERMEDIÄRE</b>	<b>71</b>
<b>1.</b>	<b>Finanzintermediäre und ihre mindestreservepolitische Erfassung</b>	<b>71</b>
(a)	Mindestreserveregelungen für Finanzintermediäre	71
(b)	Die Struktur der Gruppe der Finanzintermediäre	72



<b>2.</b>	<b>Mindestreserveverpflichtung von Bauspareinlagen durch die Deutsche Bundesbank</b>	<b>79</b>
	(a) Ansatzpunkte für eine mögliche Mindestreserveverpflichtung der Finanzintermediäre	79
	(b) Mittelbeschaffung und Mittelverwendung der Bausparkassen	82
	(c) Eine Innovation im Bauspargeschäft: Der Tarif D	86
<b>3.</b>	<b>Der Einfluß von Bauspareinlagen des Tarifs D auf das volkswirtschaftliche Geld- und Kreditvolumen</b>	<b>88</b>
	(a) Allgemeine Bedeutung einer Mindestreserveverpflichtung von Bauspareinlagen mit Spareinlagencharakter	88
	(b) Die typischen Zahlungsbeziehungen zwischen Nichtbanken, Banken und Bausparkassen nach dem Tarif D	90
	(c) Geld- und kreditpolitische Wirkungen einer Mindestreserveverpflichtung von Bauspareinlagen nach dem Tarif D	94
	(d) Schlußfolgerungen für eine Mindestreserveverpflichtung des Tarifs D	101
<b>4.</b>	<b>Ein Vergleich der volkswirtschaftlichen Wirkung traditioneller Bauspartarife mit denen des Tarifes D</b>	<b>104</b>

<b>IV.</b>	<b>AKTIV-MINDESTRESERVE FÜR KREDITINSTITUTE</b>	<b>109</b>
1.	<b>Mindestreserveverpflichtung von Aktiva der Kreditinstitute</b>	<b>109</b>
(a)	Mindestreserve auf alle Aktiva aus der Sicht der Geldnachfrage	110
(b)	Mindestreserve auf alle Aktiva aus der Sicht des Geldangebotes	114
(c)	Geldpolitisch relevante Bilanzposi- tionen für eine Aktiv-Mindestreserve	118
2.	<b>Aktiv-Mindestreserve und Steuerung der Umlauf- geschwindigkeit des Geldes</b>	<b>122</b>
(a)	Die Beziehung zwischen dem Kredit- volumen und der Geldmenge sowie deren Umlaufgeschwindigkeit	123
(b)	Folgerungen für die Mindestreservepolitik	125
<b>V.</b>	<b>SCHLUßFOLGERUNGEN</b>	<b>129</b>
	Namens-Verzeichnis	134
	Stichwort-Verzeichnis	135

## VERZEICHNIS DER TABELLEN

<b>Tabelle 1:</b>	<b>Stilisierte Bilanz der Deutschen Bundesbank, Ende 1985</b>	<b>20</b>
<b>Tabelle 2:</b>	<b>Stilisierte Bilanz der deutschen Kreditinstitute, Ende 1985</b>	<b>22</b>
<b>Tabelle 3:</b>	<b>Stilisierte Bilanz von Kreditbanken in Prozent des Geschäftsvolumens, April 1985</b>	<b>54</b>
<b>Tabelle 4:</b>	<b>Stilisierte Bilanz von Sparkassen in Prozent des Geschäftsvolumens, April 1985</b>	<b>55</b>
<b>Tabelle 5:</b>	<b>Stilisierte Bilanz von Kreditgenossenschaften in Prozent des Geschäftsvolumens, April 1985</b>	<b>56</b>
<b>Tabelle 6:</b>	<b>Stilisierte Bilanz von Girozentralen in Prozent des Geschäftsvolumens, April 1985</b>	<b>57</b>
<b>Tabelle 7:</b>	<b>Relationen von Mindestreserve-Belastungen</b>	<b>58</b>
<b>Tabelle 8:</b>	<b>Stilisierte Bilanz von Realkreditinstituten in Prozent des Geschäftsvolumens, April 1985</b>	<b>74</b>

<b>Tabelle 9:</b>	<b>Stilisierte Bilanz von Teilzahlungs- kreditinstituten in Prozent des Geschäftsvolumens, April 1985</b>	<b>75</b>
<b>Tabelle 10:</b>	<b>Stilisierte Bilanz von Bausparkassen in Prozent der Bilanzsumme, April 1985</b>	<b>76</b>
<b>Tabelle 11:</b>	<b>Monetäre Wirkungen von Tarif D-Geschäf- ten bei alternativen Mindestreserve- regelungen</b>	<b>102</b>

## VERZEICHNIS DER SYMBOLE

### Gesamtwirtschaftliche Größen:

- M1 = Geldmenge in Form von Zahlungsmitteln (Bargeld)  
in der Hand der Nichtbanken plus Sichteinlagen  
bei Kreditinstituten.
- M2 = M1 plus Termineinlagen bei Kreditinstituten
- M3 = M2 plus Spareinlagen bei Kreditinstituten
- M4 = M3 plus Inhaberschuldverschreibungen von Kredit-  
instituten im Umlauf
- $Y_r$  = reales Volkseinkommen

### Bilanzpositionen:

- B = monetäre Basis
- C = Bargeld (cash)
- D = Sichteinlagen (Depositen)
- E = Einlagen der Kreditinstitute bei der Zentralbank
- F = Fremdwährungseinlage
- G = Kassenbestände der Kreditinstitute (Geldbestände  
der Banken)
- K = Kredit
- L = Bauspardarlehen
- Q = Bauspareinlagen
- R = Mindestreserve (-Soll)
- S = Spareinlagen
- T = Termineinlagen
- Ü = Überschußreserven
- V = Inhaberschuldverschreibungen (Passivposition)
- W = Wertpapiere im Portefeuille (Aktivposition)
- $W_A$  = Aktien im Portefeuille eines Kreditinstitutes

$W_B$  = Inhaberschuldverschreibungen von Banken im Portefeuille eines Kreditinstitutes

$W_N$  = Inhaberschuldverschreibungen von Nichtbanken im Portefeuille eines Kreditinstitutes

### **Wirtschaftssubjekte:**

$B_k$  = Kreditinstitut (Geschäftsbank)

$BSK$  = Bausparkasse

$IN$  = Investor als Nichtbank

$NB$  = Nichtbank

### **Variable:**

$i$  = Zinssatz (Rendite, interest rate)

$i_s$  = Sollzinssatz (Kreditzinssatz)

$i_T$  = Zinssatz für Termineinlagen

$i_W$  = Rendite aus dem Halten von Wertpapieren

$p$  = gesamtwirtschaftliches Preisniveau

$r$  = Mindestreservesatz

$r_A$  = Mindestreservesatz auf Aktiva

$r_D$  = Mindestreservesatz auf Sichteinlagen (Depositen)

$r_F$  = Mindestreservesatz auf Fremdwährungseinlagen

$r_S$  = Mindestreservesatz auf Spareinlagen

$r_T$  = Mindestreservesatz auf Termineinlagen

$r_W$  = Mindestreservesatz auf Wertpapiere im Portefeuille

$u$  = Umlaufgeschwindigkeit des Geldes

**Gesetze und Verordnungen:**

AMR = Anweisungen der Deutschen Bundesbank über Mindestreserven

BBankG = Bundesbank-Gesetz

BSpKG = Bausparkassen-Gesetz

KWG = Kreditwesen-Gesetz